

Liebe Anwesende,

wir haben uns heute versammelt, um an eine Tragödie zu erinnern, die sich tief in das kollektive Gedächtnis unseres Landes eingebrannt hat und gleichzeitig eine Botschaft der Liebe und Versöhnung hervorgebracht hat.

Am 29. Mai 1993 litten wir mit denen, die in Solingen ihre Liebsten verloren haben. Vor einer Woche, am 23. August 2024, litten wir erneut mit den Familien und Angehörigen der drei Ermordeten, der acht Schwerverletzten und der vielen anderen, die immer noch unter dem erlebten Schrecken leiden. Damals war das Leitmotiv der Täter "Hass gegen Andersaussehende, Andersdenkende und Andersglaubende." Diesmal war es Hass gegen Solinger, die einfach ihre Stadt feiern wollten. Der IS, der diese schreckliche Tat für sich beansprucht hat, trägt bereits das Blut vieler Menschen an seinen Händen, insbesondere von Muslim*innen in fernen Ländern. Nein, diese Menschen können nicht im Namen einer Religion handeln; sie sind Menschenhasser, die nur Unruhe stiften und uns gegeneinander aufhetzen wollen. Kein Terror ist besser als der andere. Kein Schmerz kann gerechtfertigt werden. Rassismus kann nicht mit anderem Rassismus bekämpft werden.

Die Worte von Mevlüde Genç, einer Frau, die durch unfassbaren Schmerz gegangen ist, sollen uns dabei leiten: „Wo Liebe und Respekt sind, findet das Böse keinen Halt. Liebe lässt Menschen leben.“

Wenn Mevlüde Genç heute noch am Leben wäre, hätte sie sich bestimmt an die Seite der Familien der Opfer vom 23. August 2024 gestellt und ihre Botschaften wiederholt. Um die Bedeutung dieser Worte und die Auswirkungen des schrecklichen Brandanschlags von Solingen im Jahr 1993 zu verstehen, müssen wir einen Blick auf die gesellschaftliche Atmosphäre der 1980er und 90er Jahre werfen. In dieser Zeit wurden Wahlkämpfe und Medienberichte oft von fremdenfeindlichen Tönen geprägt. Slogans wie „Das Boot ist voll“ schürten Hass und schufen ein Klima, in dem Gewalt gegen *Türkinnen*, *Asiatinnen*, Schwarzafrikaner*innen und allgemein gegen alle als migrantisch wahrgenommenen Menschen zur traurigen Realität wurde. Rechtsextreme Anschläge, wie der in Schwandorf 1988 oder in Mölln 1992, kosteten unschuldige Menschenleben und hinterließen tiefe Wunden in unserer Gesellschaft.

Am 29. Mai 1993 erreichte diese Gewalt einen neuen Höhepunkt, als in Solingen ein Brandanschlag auf die Familie Genç verübt wurde. Fünf Menschen verloren ihr Leben, zahlreiche weitere wurden verletzt und traumatisiert. Die unmittelbare Reaktion war Entsetzen, Trauer und Wut. Überall im Land versammelten sich Menschen, um ihrer Bestürzung Ausdruck zu verleihen und Solidarität zu zeigen. Besonders auffällig war die Mobilisierung junger Menschen, die mit Transparenten und Fahnen ihre Ablehnung von Rassismus und Gewalt deutlich machten.

Inmitten dieses Schmerzes und der aufgewühlten Emotionen erhob Mevlüde Genç ihre Stimme für Frieden und Versöhnung. Trotz des unermesslichen Verlustes ihrer Liebsten rief sie dazu auf, Hass nicht mit Hass zu begegnen. Ihre Worte fanden Gehör und trugen maßgeblich dazu bei, dass die Situation nicht weiter eskalierte. Sie sagte: „Lasst uns das Feuer des Rassismus, der Boshaftigkeiten und der Ausgrenzungen nicht befeuern. Wenn es aus dem Ruder läuft, verbrennt es uns alle.“

Mevlüde Genç wurde so zu einer Friedensbotschafterin, deren Weisheit und Mitgefühl weit über die Grenzen Deutschlands hinaus Anerkennung fanden. Ihre Haltung erinnerte an die Worte des Mystikers Yunus Emre: „Ich liebe die Geschöpfe aus Liebe zum

Schöpfer heraus.“ Sie appellierte stets daran, menschenwürdig und respektvoll miteinander zu leben, ungeachtet von Herkunft oder Religion.

Die Stadt Solingen und viele Politiker erkannten die Bedeutung ihrer Botschaft und unterstützten die Familie Genç in ihrem Trauerprozess. Gedenkort wurden geschaffen, um an die Opfer zu erinnern und ein Zeichen gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit zu setzen. Doch obwohl diese Mahnmale existieren, bleibt die Frage, ob sie dem Ausmaß des Leids und der Bedeutung dieses Ereignisses gerecht werden.

Als ich zuletzt vor dem ehemaligen Haus der Familie Genç stand, empfand ich eine tiefe Leere. Fünf Kastanienbäume erinnern an die verlorenen Leben, doch der Ort selbst schreit nach mehr. Ein Museum oder ein größeres Mahnmal könnten dazu beitragen, die Erinnerung lebendig zu halten und kommende Generationen über die Konsequenzen von Hass und Intoleranz aufzuklären.

Mevlûde Genç hinterließ uns ein Vermächtnis, das wir nicht vergessen dürfen. Sie sagte: „Sagt euren Kindern nichts Böses. Liebt eure Kinder sehr. Wir müssen unsere Kinder gut erziehen, mit ihnen reden und ihnen von unseren Lebenserfahrungen erzählen. Liebe lässt Menschen leben, Hass tötet. Lasst uns wie Geschwister, wie Freunde miteinander leben.“

Lasst uns dieses Vermächtnis ehren, indem wir uns täglich für ein friedliches, respektvolles und tolerantes Miteinander einsetzen. Lasst uns dafür sorgen, dass solche Tragödien nie wieder geschehen und dass die Stimmen der Liebe und Versöhnung immer lauter sind als die des Hasses.

Vielen Dank für Euer Engagement.

Ayten Kılıçarslan

Geschäftsführende Vorsitzende

SmF-Bundesverband